

KÖNIG DES DSCHUNGELS

Vor 100 Jahren entdeckte ein Österreicher die Östlichen Flachlandgorillas im Kongo. Die Schönbrunner Zoodirektorin Dagmar Schratter besuchte nun auf einer abenteuerlichen Reise die vom Aussterben bedrohten Primaten im tropischen Regenwald.

von claudia schanza

Der Prachtkerl sitzt lässig da, verschränkt seine Arme und beobachtet seine Besucher. Er strahlt eine natürliche Autorität aus und ist sich seiner körperlichen Überlegenheit bewusst. Chimanuka ist Chef einer großen Familie. Der Silberrücken lebt mit sechs Frauen, neun Kindern und drei pubertierenden Blackbacks – jungen Männchen, deren Rückenhaare noch schwarz sind – im dichten Dschungel des Kahuzi-Biega-Nationalparks. Hier im Osten der Demokratischen Republik Kongo, früher Zaire und noch früher Belgisch-Kongo, leben nur mehr 154 Östliche Flachland-

gorillas in zwölf Familienverbänden. Zwei Gruppen sind daran gewöhnt, dass ihnen gelegentlich zahlende Touristen staunend Gesellschaft leisten und dann wieder im dichten Grün verschwinden. Diese beiden sind „habituert“, sie dulden also Menschen, die sie beobachten und fotografieren. Gefüttert oder berührt werden dürfen sie nicht. „Ich weiß nicht, was hinter seiner Stirn läuft. Aber es ist klar, dass etwas läuft. Tiere haben Gefühle. Das ist nicht nur spürbar sondern auch wissenschaftlich erwiesen, auch wenn wir über die Qualität der Emotionen noch wenig sagen können.“ →

Obwohl seit 25 Jahren Touristen in den Kahuzi-Biega Nationalpark kommen, ist das Gorilla-Tracking hier noch immer ein Minderheitenprogramm für Abenteuerlustige. Doch gerade die Einnahmen aus dem Tourismus wären für die gefährdeten Gorillas die beste Lebensversicherung ...

Die Direktorin des Tiergartens Schönbrunn, Dagmar Schratte, ist Verhaltensbiologin und genießt es, dem imposanten *Gorilla beringei graueri* in die Augen zu sehen. Der kräftige Kerl ist 175 cm groß und wiegt geschätzte 200 Kilogramm. Grauergorillas sind die größte Unterart dieser Gattung. Die Könige des Dschungels brechen acht Zentimeter dicke Bambusstämme wie eine Baguette auseinander. Die friedlichen Vegetarier haben mit dem sensiblen Filmmonster King Kong so viel gemeinsam wie der Rosarote Panther mit einer Raubkatze. Wir sind eine kleine Reisegruppe, uns eint die Sehnsucht gefährdete Tierarten in ihrer natürlichen Umgebung zu beobachten. Alle haben bereits Berggorillas in Ruanda oder auch in Uganda besucht. Dort wäre es hochriskant, den Blickkontakt zum „Silverback“ zu suchen. Schon der Film „Gorillas im Nebel“, der den Kampf von Dian Fossey in Ruandas Regenwald thematisiert, zeigte, dass Menschen bei Begegnungen beschwichtigend zu Boden zu sehen sollen. Der frühere Bundeskanzler und Außenminister Wolfgang Schüssel ist Aufsichtsratsvorsitzender des Schönbrunner Tiergartens, er war vor vier Jahren erstmals zum Gorilla-Tracking, damals in Ruanda. „Ich finde es hier entspannter und weniger touristisch als im hochprofessionell organisierten Volcanoes National Park.“

Die Grauergorillas im Kongo sind nicht nur größer sondern sie ticken auch anders, wie Wildhüter Laurent erklärt. Er hat uns mit Fährtenlesern („Tracker“) zur Chimamuka-Gruppe geführt. Hier klettern die Primaten öfter auf hohe Bäume als Berggorillas, die ihre Nester gerne in Bodennähe bauen. Zoologin Schratte flüstert: „Man hat den Eindruck, der Silberücken duldet uns, wenn er uns so lange und direkt in die Augen schaut.“ Ich genieße es durch die Linse meiner Spiegelreflexkamera zu sehen und Porträts dieses charismatischen Männchens zu schießen, das eigentlich als Mann bezeichnet werden müsste. Mimik und Körpersprache wecken Assoziationen mit lebenden Personen aus Politik und Wirtschaft. Wenn ein

„Wenn du vor diesem Gorilla sitzt, hast du einen Spiegel vor dir.“

DAGMAR SCHRATTE

heißen die hier Flachlandgorillas, wenn sie auf einer Seehöhe von 2000 bis 2600 Metern leben? Ich hatte da eher an eine Tiefebene gedacht, nicht an einen so hoch gelegenen tropischen Regenwald.“ In dieser Woche sind wir mit unseren beiden Trackings die einzigen zahlenden Besucher. Während Dagmar Schratte beobachtet und gelegentlich Notizen in ihr Büchlein schreibt, fängt Schüssel die Situation verblüffend realistisch mit dem Zeichenstift ein. Nur ich klicke ununterbrochen mit meiner Spiegelreflexkamera, bis es einem Blackback reicht. →

Silverback. Wolfgang Schüssel bedankte sich mit dieser Zeichnung bei Guide und Fahrer Sam



Halbe-halbe im Urwald. Der Blackback, ein junges Männchen, betreut geduldig ein Gorillakind, weil dessen Mutter gerade auf Futtersuche durch den Bambus turnt



EXPEDITION

Er steht auf, kommt auf mich zu und mir fällt gerade noch rechtzeitig ein, dass ich mich nicht rühren soll. Rechts von mir trommelt plötzlich jemand auf seine Brust, es ist Laurent, der dem Gorilla signalisiert: „Alles okay, wir lassen dich jetzt in Ruhe.“

Doch die Besuche bei den zwei Gorillagruppen sind nur der Höhepunkt einer Reise, die binnen einer Woche viele Erlebnisse bietet. Schon die Anfahrt zum Kahuzi-Biega Nationalpark gestaltete sich abenteuerlich. Wir kamen aus Ruanda, weil der nächstgelegene Flughafen in der Hauptstadt Kigali ist, während eine Anfahrt über kongolesische Flughäfen aufwendiger und vor allem zu gefährlich gewesen wäre. In Ruanda glitt der Jeep über perfekt asphaltierte Straßen, die Reise durch das Land der 1000 Hügel verlief wie in den Jahren zuvor sicher und angenehm. Viele Kurven bergauf, bergab und wenig Verkehr.

Wenn man die tropische Vegetation und die ortstypische Architektur ausblendet, erinnert es an den Weg zur Mühlviertler Alm in Oberösterreich. 250 Kilometer südwestlich von Kigali kamen wir an den Lake Kivu.

Als Guide und Fahrer begleitete uns die ganze Woche Samuel Gasana, er spricht perfekt Englisch, Französisch, Kisuaheli und Kinyrwanda. Die offizielle Sprache im ehemals belgisch unterjochten Kolonialstaat Kongo ist noch immer Französisch, während Ruanda nach dem Genozid auf Englisch umgestellt hat. Sam assistierte uns bei den mühsamen Ausreiseformalitäten an der Ruanda-Grenzstation, danach knatterten wir über eine holprige einspurige Brücke in die Demokratische Republik Kongo. Aus einem Holzverschlag sprang eine Frau in traditioneller Kleidung und schrie unseren Fahrer im Crescendo an, er wurde von Minute zu Minute ungeduldiger. „Sie will nur Geld, sie ist von der Sanitätsbehörde, aber sie hat nichts zu sagen.“ Zehn Meter weiter im Kongo-Grenzhüterl warteten die nächsten Schikanen. Wir füllten For-

mulare aus, obwohl wir bereits von Wien aus kompliziert die Visa in Berlin organisiert hatten. Sam erklärte schmunzelnd, warum die Laune der Beamten getrübt ist: „Die freuen sich immer, wenn einer ohne Visum kommt, denn dann können sie zehn oder zwanzig Dollar schwarz kassieren.“

Bukavu ist nicht nur Grenztort, sondern gleichzeitig die Hauptstadt der Provinz Süd-Kivu, für die eine aufrechte Reisewarnung gilt. Dagmar Schratter hatte die Reise bedenkenlos gebucht, obwohl sie dramatische Erinnerungen an ihr erstes geplantes Gorilla-Tracking hat. Sie war gerade in Ruanda gewesen, als die Massaker der Hutus gegen die Tutsis losbrachen. Diesmal blieben ihr Zwischenfälle erspart. Wolfgang Schüssel resümiert am Ende der Reise: „Wir haben keine gefährliche Situation erlebt. Allerdings würde ich niemals ohne einen ortskundigen Guide wie Sam

hierher kommen.“ Um sieben Uhr morgens brachen wir auf um beim 50 Kilometer entfernten Nationalpark-Büro die Tracker zu treffen. Im Regen fuhren wir über schlammige Straßen, nun wussten wir, warum wir einen Jeep gebucht hatten. Sechs Plastikstühle, ein paar Demonstrationsojekte auf windschiefen Regalen und frischer Tee warteten unter einer Regenplane auf uns. Kein Vergleich mit den hochprofessionellen Offices in Ruanda oder Uganda. Aber wenig später war Dagmar Schratter hocherfreut, dass wir auf dem Weg zu Chimanuka einen Mundschutz wie im OP anlegen mussten. Bei unseren Besuchen in Ruanda und Uganda war diese Vorsichtsmaßnahme noch nicht üblich gewesen. Übrigens: Nicht wir fürchten uns vor den größten Menschenaffen. Sondern diese müssen vor von uns eingeschleppten Viren geschützt werden, gegen die sie nicht immun sind, wie etwa Schnupfen, Husten, Augenentzündungen. Gorillas teilen 98,3 Prozent des Erbgutes mit dem Menschen. Aber das alleine heiße noch nicht →

Fotografieren, Zeichnen, Staunen. Die Gorillas bewegen sich frei um ihre Besucher. Um sie vor humanen Viren zu schützen, tragen wir OP-Masken. Zoodirektorin Dagmar Schratter (schwarzer Anorak) beobachtet professionell, Wolfgang Schüssel skizziert Szenen und die Reporterin fotografiert. Rund 6000 Pygmäen hatten vor der Gründung des Nationalparks im Dschungel als Jäger und Sammler gelebt. Mittlerweile fanden einige Arbeit (Bild l.u.) als Fährtenleser („Tracker“). Sie beschützen die Primaten vor Wilderern auf der Jagd nach „Bushmeat“.

In bildhafter Sprache warnen die kongolesischen Behörden auf Plakaten vor den hohen Gefängnisstrafen, die auf illegale Jagd im Dschungel stehen



Branka Maršić
Goldschmiedemeisterin

J. 1100 Wien, Hohenbrunn Straße 11
T +43 (0) 1 7647077
office@branka.at
www.branka.at

Montag – Freitag 9.00 – 18.00
Samstag 9.00 – 13.00
oder nach Vereinbarung

Kraftlackl. Familienvorstand
Chimanuka ist ein friedlicher
Koloss. Er gleitet trotz seiner 200
Kilogramm elegant an dicken
Bambusstämmen auf und ab um
sich mit saftigen Spitzen zu
versorgen. Unten angekommen,
setzt er sich hin, schält das
Grünzeug und schaut uns Besucher
wie Darsteller einer Vorabendserie
leicht gelangweilt an



FOTOS: CLAUDIA SCHANZA

EXPEDITION

viel, wie Schratter erklärt: „Auch mit dem Schwein haben wir 90 Prozent des Erbgutes gemeinsam, deshalb finde ich es so furchtbar, wie diese armen Tiere gehalten werden. Dennoch: Wenn ich einem Schwein in die Augen sehe, empfinde ich etwas anderes als bei einem Gorilla. Wenn du vor diesem Gorilla sitzt, hast du einen Spiegel vor dir. Es ist auch anders als etwa bei einem Hund, den wir ja auch als Familienmitglied empfinden. Er bleibt immer ein Tier.“ Diese Ähnlichkeit kommt nicht von ungefähr. In der Zoologie gibt es bei den großen Menschenaffen vier Gattungen: Gorillas, Schimpansen, Orang Utans und Menschen. Gorillas sind uns sogar näher verwandt als den Orang Utans, am nächsten sind wir Menschen den Schimpansen (98,8 %). Obwohl seit 25 Jahren Touristen hierher kommen, ist das Gorilla-Tracking im Kongo noch immer ein Minderheitenprogramm für Abenteuerlustige. Schade, denn die Einnahmen aus dem Tourismus sind für Gorillas die beste Lebensversicherung. Bei beiden Gruppen beobachten wir Primaten, denen eine Hand oder sogar der Unterarm fehlt. Diese Opfer von Wilderern haben es gerade nochmal geschafft, nicht als „Bushmeat“ im Kochtopf zu landen. Dagmar Schratter war entsetzt, als sie vor einigen Jahren hörte, dass „Gästen in einem Brüsseler Restaurant als Delikatesse – außerhalb der Speisekarte – Gorillafleisch angeboten wurde“. Um die letzten Primatengruppen im Kahuzi-Biega Nationalpark zu schützen, haben sie Leibwächter: Fünf mit Macheten und Gewehren bewaffnete Fährtenleser folgen jeder Gruppe den ganzen Tag und verlassen sie erst mit Einbruch der Dunkelheit. Neben Wilderern, Rebellen, Bergbau und Infektionen macht den Menschenaffen der ständig schrumpfende Lebensraum zu schaffen. Leoparden und Waldelefanten sind bereits verschwunden. Und den Menschen geht es nicht viel besser. Früher war der Dschungel die Heimat von 6.000 Pygmäen, traditionellen Jägern und Sammlern. Die Regierung vertrieb sie 1970, als der Nationalpark gegründet wurde. Inzwischen versucht die Regierung wenigstens einige von ihnen als Fährtenleser zu beschäftigen. Dian Fossey hatte eindringlich gefordert, dass die Berggorillas ungestört leben können. Doch Zoologinnen wie Dagmar Schratter sehen das anders: „Das Beste, was den Gorillas passieren kann, ist Popularität.“ Denn je mehr Besucher kommen, je mehr Einnahmen die Region verbuchen kann, umso größer wird auch im Kongo das Verständnis für den Schutz dieser gefährdeten Art werden. ←



INFOS

IMPFUNGEN: Gelbfieber, Meningitis (in Ruanda bzw. DR Kongo Pflicht); Malaria-Prophylaxe nicht einnehmen, aber mitführen; Hepatitis A und B, Tetanus empfohlen.

VISUM: Für Ruanda kann man online eine Visum-Nummer organisieren. Bei der Einreise sind 30 US-Dollar (neue Scheine) in bar bereit zu halten. Achtung: Für die Rückreise aus dem Kongo braucht man noch eine Nummer plus nochmal 30 \$. Für das Visum der DR Kongo muss der Pass mit diversen Unterlagen rechtzeitig bei der Botschaft in Berlin sein.

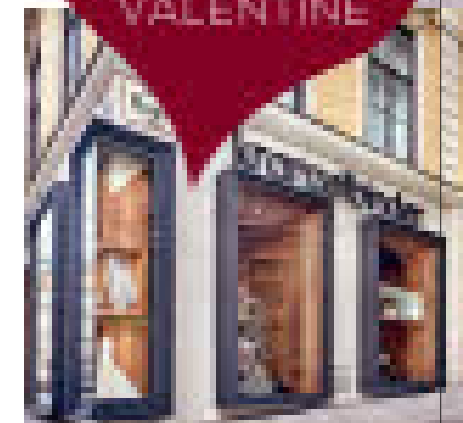
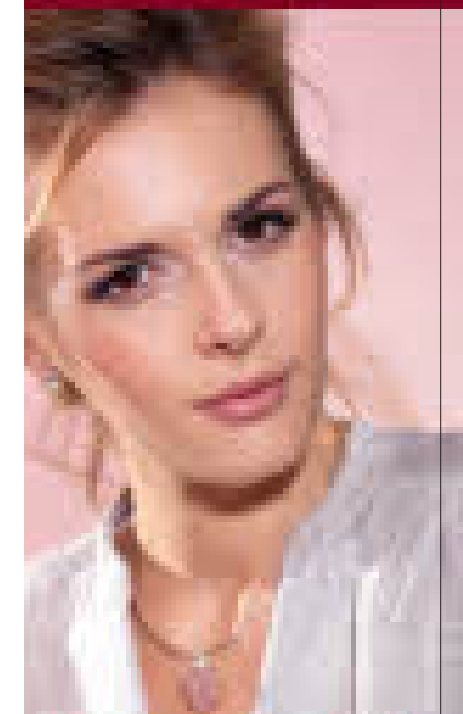
SICHERHEIT: Bis zum November 2016 finden in der DR Kongo verschiedene Wahlen statt, derzeit gilt eine Reisewarnung des Außenministeriums.

KONTAKT: Der lokale Veranstalter www.mapendanovoyages.com organisiert von Kigali/Ruanda aus Reisen mit Guide und Geländewagen in die DR Kongo. Wegen Haftungsfragen am besten über ein österreichisches Reisebüro organisieren.

KOSTEN: Wenn man ein dicht gedrängtes Programm mit vielen Dschungeltouren für eine Woche zusammenstellt, ist inklusive Flug und luxuriösen Lodges mit 4.500 Euro zu rechnen. Ein einziges Gorilla-Permit kostet in Ruanda (Volcanos National Park) mittlerweile 750 US-\$, in DR Kongo (Kahuzi-Biega Nationalpark) 400 US-\$. Man braucht ständig 1- und 10-Dollar-Scheine für Trinkgelder an Tracker, Rucksackträger, Guides. Für die bitterarme Bevölkerung ist dies die einzige Chance auf Einnahmen und damit der beste Schutz für die Primaten.

mythos edelstein
kranzelbinder

**LEIDENSCHAFT
 FÜR
 EDELSTEINE**



JETZT NEU IN WIEN
 Kranzelbinder Wien
 Heubronnstrasse 11 1060 Wien
 Telefon: +43 (0) 532-81 40

www.kranzelbinder.at